

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gep. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellschuld 2,20 M.

№ 168.

Danzig, Dienstag den 28. Juli 1885.

13. Jahrgang.

Abonnements
auf das „Westpreussische Volksblatt“
werden für die Monate August und September stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes 1 M., bei sämtlichen kaiserlichen Postanstalten 1,20 M.

Politische Übersicht.

Danzig, 28. Juli.

* Der Kaiser empfing am Sonntag den zum Statthalter für Elsaß-Lothringen auserkorenen Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst in Audienz. Heute reiste Fürst Hohenlohe von Gastein wieder nach Paris zurück.

* Die Kaiserin hat, wie der „Straßburger Post“ aus Zabern i. E. berichtet wird, der Schwester Sophie Kapp aus Kloster Thal bei Mairsmünster (Franziskanerinnen) in Anerkennung ihres von christlicher Liebe getragenen opfermütigen Benehmens bei der Pflege von Blatternkranken in der Gemeinde Hinsburg (Kanton Büchelstein) eine Ehrengabe verliehen, welche in einem mit reichen Verzierungen versehenen, in versilbertem und vergoldetem Metall ausgeführten Christusbilde mit unterhängendem Weihwasserkeßel besteht.

* Das deutsche Kronprinzenpaar nebst Töchtern ist Ende voriger Woche nach der Schweiz abgereist.

* Der konservative „Reichsbote“ bespricht den von der „Nordd. Allg. Ztg.“ gebrachten Artikel „über die Vermehrung der katholischen Kirchen im Regierungsbezirk Gumbinnen.“ Das Blatt ist darüber ärgerlich, „daß man die evangelische Kirche so gering achtet und wie das Aischenbrödel behandelt, die katholische aber als die stolze Königstochter glänzend ausstattet.“ Ferner heißt es in dem Artikel weiter: „Die katholischen Kirchen werden vielfach durch die Bischöfe gebaut; die Bischöfe können das, weil sie vom Staate so große Gehälter bekommen — unsere evangelischen Generalsuperintendenten können das nicht, weil sie kaum soviel bekommen, daß sie selbst davon leben können. Was helfen solche Klagen über die Ausbreitung der kath. Kirche?“ Wir möchten dem „Reichsboten“ den Rat geben, über Dinge, von denen er absolut kein Verständnis hat, nicht zu schreiben eventl. er sich in den Augen der Katholiken lächerlich macht. Die Bischöfe erhalten keine Gehälter, sondern nur minderwertige Abfindungen für eingezogenes kirchliches Vermögen, das

zehnmal größer ist, als wie an Zinsen davon ausgezahlt werden. Dann hat ein katholischer Bischof eine solche bedeutungsvolle Stellung, daß er durchaus nicht mit einem Generalsuperintendenten in gleiche Linie gestellt werden kann. Aus der ganzen Besprechung dieser Angelegenheit leuchtet das Mißvergnügen des „Reichsboten“ hervor, weil das Blatt anerkennen muß, daß das katholische Volk opferwilliger für kirchliche Zwecke ist, als das protestantische.

* Der „Kreuzzeitung“ zufolge ist der Senatspräsident des Kammergerichts von Holleben zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Königsberg und Kanzler des Königreichs Preußen designiert.

* Das Schema, welches für die Enquete (Untersuchung) über die Frage der Sonntagsruhe aufgestellt ist, ist ein für das ganze Reich gemeinsames und enthält nach der „Post“ im wesentlichen folgende Punkte: 1. Ist die Sonntagsarbeit in allen Betrieben des Industriezweiges üblich? 2. Findet die Sonntagsarbeit dauernd statt? 3. Findet die Beschäftigung statt: a) für den gesamten Betrieb, b) für die gesamte Arbeiterschaft, c) für den ganzen Sonntag oder für welche Stunden? 4. Wird die Sonntagsarbeit veranlaßt: a) durch technische Eigentümlichkeiten, b) durch welche wirtschaftlichen Gründe? 5. Welche Folgen würde das Verbot der Sonntagsarbeit haben: a) für den Unternehmer, technische oder wirtschaftliche? b) für die Arbeiter, welche Einkommensminderung? würde dieser Nachteil und durch was wieder aufgehoben werden? Endlich 6. ist das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern am Sonntag durchführbar, a) ohne Einschränkungen, b) mit welchen Einschränkungen, und wenn nicht, aus welchen Gründen? Die Untersuchung wird sich erstrecken auf alle Gewerbe- und Industriezweige. Gehört sollen werden: die Handels- und Gewerbevereine, die Innungen, Gewerbevereine, die Handwerker, die Unternehmer, in erster Linie aber, wie bekannt, die Arbeiter selbst.

* Die deutschen Behörden und besonders das auswärtige Amt erhalten fortgesetzt aus den verschiedensten Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande Gesuche um Anstellung oder Verwendung in den unter deutschem Schutz stehenden überseeischen Gebieten, um kostenfreie Beförderung dahin und um Belehrung und Auskunftserteilung über die dortigen Verhältnisse. Es ist daher, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht mehr zu vergeben hat, daß auch keine Fonds zur kostenfreien Ueberführung dorthin zur Verfügung stehen und sich die Behörden somit nicht in der Lage befinden, derartigen Gesuchen näher zu treten. Soweit es sich um Auskunftserteilungen über die Verhältnisse in den Schutzgebieten handelt, wird es sich empfehlen, sich an Gesellschaften zu wenden,

welche in jenen Gebieten Niederlassungen besitzen, wie z. B. an das Syndikat für Westafrika in Hamburg, die Deutsche Ostafrikanische Gesellschaft und das Komitee der Neu-Guinea-Gesellschaft in Berlin.

* Die Staatsbahnverwaltung hat anstelle der seither nur für die Werkstättenverwaltungsbezirke einiger Eisenbahnverwaltungsbezirke bestanden Pensionskassen vom 1. Oktober d. J. ab eine die Gewährung von Pensionen, Witwen- und Waifengeld bezweckende einheitliche Pensionskasse für das gesamte Arbeitspersonal in den Werkstätten der ganzen Staatsbahnverwaltung treten lassen. Auch sind die Vorbereitungen getroffen, um vom 1. April d. J. ab eine gleiche Kasse auch für das gesamte Betriebs-Arbeitspersonal der Staatsbahnverwaltung ins Leben zu rufen. Zu den Pensionskassen schießt die Eisenbahnverwaltung die Hälfte der Jahressumme sämtlicher Beiträge der Arbeiter bei und läßt die Kassengeschäfte durch ihre Organe unentgeltlich versehen.

* Im Finanzministerium besteht die Absicht, in der bevorstehenden neuen Legislatur-Periode des Landtags, und zwar schon in der nächsten Session, eine von der königl. Lotterie-Direktion bereits ausgearbeitete Vorlage, betr. die Vermehrung der preussischen Klassenlotterielose ums doppelte, einzubringen. Erst wenn diese Vorlage die verfassungsmäßige Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren erhalten haben wird, soll das in der letzten Session angenommene Gesetz, welches eine Gleichmäßigkeit in der Bestrafung des Spiels in auswärtigen Lotterien herbeiführt und die Veröffentlichung der Gewinnlisten dieser Lotterien in preussischen Zeitungen bei Strafe untersagt, publiziert werden.

* Geheimer Legationsrat Frhr. v. Saurma-Jeltsch, bisheriger Gesandter in Bukarest, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich niederländischen Hofe ernannt worden.

* Am Sonntag wurde in Berlin eine Arbeiterinnen-Versammlung, in welcher die traurige Lage der Näherinnen diskutiert werden sollte, auf Grund des Sozialisten-Gesetzes in dem Moment aufgelöst, als die Rednerin, Frau Fortong, nach Aufzählung der Lohnsätze die Ausnutzung und Ausbeutung der Näherinnen als „Menschenschinderei“ bezeichnete.

* In der am Sonntag in Köln stattgehabten Katholiken-Versammlung wurde die Abfindung folgender Adresse an Se. Eminenz den Herrn Kardinal Dr. Paulus Melchers beschlossen: Hochwürdigster Herr Kardinal! Noch tönt erschütternd von der Jubelfeier Gregors VII. in unser Ohr das Wort des sterbenden Bekennters: „Die Gerechtigkeit habe ich geliebt, deshalb sterbe ich im Exil.“ Weil Du die Gerechtigkeit geliebt, bist Du ins Exil gezogen

[15] Haß und Liebe.

Original-Erzählung von Max Kummer.

Kaum hatte Frommelt das Haus verlassen, als Bürger sich anschickte, einen Besuch bei Werner zu machen.

Er traf daselbst Emil Witte an, das ihn ärgerte, da er heute gerne die Gelegenheit ergreifen wollte, um Anna zu werben.

Das Gespräch lenkte sich wie zufällig auf Werners Angelegenheit und Emil beobachtete den Prokuristen scharf, ob er in den Zügen desselben etwas lesen könne. Doch dieser sprach mit so großem Bedauern von allem, daß Emil den Verdacht fallen lassen mußte.

Beide junge Leute empfahlen sich am Abende zugleich und gingen eine Strecke weit zusammen. In einer Straßenecke fiel es Emil plötzlich auf, daß ihnen ein Herr auf der andern Seite folge, eine Ahnung sagte ihm, daß dieser mit Bürger vertraut sein müsse.

Er nahm Abschied und ging die Querstraße hinunter, doch als er einige Häuser passiert, wandte er sich um und eilte den Weg zurück.

Von weitem sah er nun, wie sich der Fremde mit Bürger unterhielt, vorsichtig schlich er deshalb den Weiden nach. Im Laternenschein erkannte er in dem Unbekannten den Kammerdiener Frommelt.

Er war vor freudiger Aufregung, eine Spur gefunden zu haben, so frapportiert, daß er mehrere Minuten brauchte, um sich zu sammeln. Als er nun den Diener verfolgen wollte, waren beide schon in einem Lokale verschwunden.

„Also habe ich mich in dem Bürger doch nicht geirrt“, dachte Emil, „gutes können sie mit einander nicht gesprochen haben, denn sonst hätte sich der Fremde mir zu erkennen gegeben.“

Die ganze Sache kam ihm immer noch verwickelter vor und er begab sich nach Hause mit dem Vorsatz, dem Untersuchungsrichter morgen Nachricht zu geben, zugleich aber auch zu bitten, ihm einen gewandten Detektiv zur Verfügung zu stellen.

Am nächsten Tage fand er den Richter verreist und er mußte sich noch 24 Stunden gedulden. Emils Bitte wurde willfahren, am Nachmittag kam der gewiegteste und schlaueste Detektiv Kröner zu ihm.

Diesem erzählte er nun den ganzen Thatbestand der Wernerschen Affaire und nannte ihm auch seine Vermutungen, die er betreffs Wallers und Burgers hegte.

Der geheime Polizist machte sich verschiedene Notizen und meinte dann:

„Herr Referendar, wenn es sich in Wirklichkeit so verhält, wie Sie geäußert, so haben wir es hier mit sehr schlauen Intriganten zu thun, die fähig sind, einen Menschen wie einen Hund niederzuschießen, wenn derselbe sich ihnen in den Weg stellt!“

„Ganz Recht, Herr Kröner“, antwortete Emil, „ich glaube daher, es wäre das Beste, um die Vögel nicht zu verschrecken, wenn Sie nur den Diener Frommelt beobachten, während ich die beiden Anderen im Auge behalten werde!“

„Schön, Herr Referendar!“

„Gehen Sie also auf Ihren Posten“, fuhr Emil fort, „und sollten Sie etwas Außergewöhnliches bemerken, so bitte ich Sie, mich sofort zu benachrichtigen!“

Der Detektiv verbeugte sich und verließ das Gemach.

Emil ging mit hastigen Schritten auf und ab, die Würfel waren gefallen. Er stand von nun an als größter Feind seinem Dheim gegenüber. Doch er mußte der Justitia freien Lauf lassen und wäre es gegen seinen eigenen Vater. Hatte er sich denn nicht selber diesem Fach gewidmet?

Am andern Tag, als Emil gerade ausgehen wollte, bekam er ein Schreiben, welches er eifrig durchlas und dann zu sich steckte, darauf begab er sich zur Familie Werner.

Mit weinenden Augen trat ihm Anna entgegen und meldete, daß der Zustand ihrer Mutter sich verschlimmert habe. Der Referendar ging in das Krankenzimmer und war selbst überrascht, Frau Werner so abgezehrt zu sehen. Er verweilte längere Zeit am Bette und versuchte es, Sie ein wenig aufzuheitern, was ihm aber nicht gelang. Dasselbe hörte allem aufmerksam zu, was Emil mitteilte, ein Lächeln umzog ihren Mund, während sie seine Hand drückte.

„Emil“, sprach sie plötzlich, „ich weiß, daß ich dieses Lager nicht mehr verlassen werde, denn ich fühle es, daß meine letzte Stunde herannaht; vor meinem Ende möchte ich Dich aber bitten, mir meine letzten Wünsche zu erfüllen!“

„Überbringe meinem Gemahl die herzlichsten Grüße und sage ihm, daß ich bis an mein Ende an seine Unschuld geglaubt habe; er solle nicht verzweifeln, denn Gott der Herr prüft diejenigen, die er lieb hat, er wird ihm seine Freiheit auch wieder zurückgeben. Was meine Tochter anbetrifft, so hoffe ich, mich in Dich nicht getäuscht zu haben, ich weiß es, Du wirst Sie glücklich machen.“

Anna warf sich laut schluchzend an die Brust ihrer Mutter und rief:

„Mütterchen, Du gehst nicht von mir, Du wirst wieder gesund werden und noch lange Jahre an unserer Seite zubringen.“

„Nein, mein Kind, der Herr hat es anders mit mir beschlossen und wir Menschenkinder müssen seinem Befehle Folge leisten, wenn er uns ruft. Lebet wohl, meine Kinder, und seid gesegnet für alle Zukunft!“

Der Pfarrer, welcher gerufen wurde, reichte der Totkranken die Sterbesakramente und die Ärzte, die jetzt er-

und hast zehn Jahre lang Deines hohen Amtes Bürde getragen, ohne daß des Amtes heilige Würde gebührende Anerkennung gefunden, ohne daß Dir die Freude vergönnt gewesen, das Amt in seiner ganzen Fülle auszuüben und den Erfolg Deiner Hirtenfor gen selbst zu sehen. Aber weil Du die Gerechtigkeit geliebt, deshalb hat auch nunmehr der oberste Hirt der Kirche Dich mit dem Purpur bekleidet und in das hohe Kollegium der Kardinäle aufgenommen. Die Erzdiözese hat es glänzend kund gethan, wie sie diese Würde zu schätzen weiß. Als in glücklichen Zeiten Dein erlauchter Vorgänger mit dem Kardinalshute bekleidet von Rom zurückkehrte, da wurde er an den Ufern des Rheins und in der Metropole empfangen, wie man geliebte Könige empfängt, und noch lebt die Freude jener Tage in wohlthätigen Stiftungen unter uns fort. Wahrlich, nicht geringer ist heute unsere Freude über die hohe Ehre, welche Dir und dem altherwürdigen Stuhle des h. Maternus zuteil geworden. Wir freuen uns der Anerkennung, die Deine und unsere Treue gefunden. Wenn auch der Schmerz des Abschieds, wenn der Schmerz über Gefinnungen und Verhältnisse, welche diesen Abschied verschulden, immer bleiben wird, so überwiegt doch in diesem Augenblicke die Freude, daß Du als berufener Zeuge die Kirche von Köln und die Kirche von Deutschland am heiligen Mittelpunkt der Christenheit vertreten wirst, und daß wir durch Dich inniger und fester mit dem Felsen Petri verbunden sind. Weile und wirke noch lange Jahre segensreich an der Seite des vielgeliebten und vielerprobten h. Vaters Leo XIII., ein Zeuge der Gerechtigkeit, eine Ehre unserer Erzdiözese und unseres Vaterlandes, ein Licht, das von hohem Leuchter über die ganze Kirche strahlt! Uns bleibt die Erinnerung an Dein apostolisches Leben, uns bleibt der Segen des vielen Guten, das Du mit treuem Hirtenherzen unter uns gewirkt, uns bleibt mit der Liebe die gerechte Dankbarkeit, die Dir eine der ersten Stellen in der glänzenden Reihe der Kölner Oberhirten anweist. Indem wir aber heute unter den Ersten uns gedrängt fühlen, Dir die freudigsten Glückwünsche darzubringen, versprechen wir ernst und feierlich für uns und unsere Kinder: Wir werden mit Gottes Gnade ausharren in lebendigem Glauben, in treuer Pflichterfüllung und in heiliger Begeisterung für die Sache Gottes in seiner h. Kirche. Im Namen der dankbaren Erzdiözesanen. (Folgen die Unterschriften.)

* Das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg (Baden) erläßt folgende Verordnung: „Das sogen. Reichswaisenhaus in Lahr betreffend: Es ist zu unserer Kenntnis gebracht worden, daß da und dort Versuche gemacht werden, katholische Waisen dem sogenannten Reichswaisenhaus in Lahr zuzuführen. Da diese Anstalt nicht die nötigen Garantien für eine katholische, das Elternhaus ersetzende Erziehung bietet, so beauftragen wir die Pfarrämter, darauf zu achten und auf geleglichem Wege dahin zu wirken, daß katholische Waisen nicht diesem un-katholischen sogen. Reichswaisenhaus zur Erziehung übergeben werden.“

* Solange nicht die letzte Kloster Schwester aus den von der Vernichtung bisher noch verschonten Pariser Krankenhäusern vertrieben ist, scheint der radikale Gemeinderat von Paris in seiner Aufhebungswut nicht zur Ruhe kommen zu können. So hat derselbe in seiner letzten Sitzung mit 51 gegen 11 Stimmen wiederholt die ungefäumte Entfernung der Klosterschwester n aus dem Spital Cochin beantragt und die städtische Ober-Verwaltung getadelt, daß sie die Vernichtung nicht schon in sämtlichen übrigen Spitälern durchgeführt habe. Hoffentlich bleibt der Wunsch der Vater des Gedankens, denn es dürfte die Zeit eintreten, wo die vertriebenen Schwestern mit Freunden wieder aufgenommen werden. Wir sehen dieses Beispiel auch in Preußen. — Nach dem soeben veröffentlichten Bericht Duiffons, des General-Direktors des Volks-Unterrichts in Frankreich, zählten die Staatsanstalten voriges Jahr 4918547 Zöglinge,

oder 12113 mehr als im Vorjahr. In diese Zahl sind die 497335 Kinder eingerechnet, welche in den Bewah- oder Spielschulen sich befinden. Die freien Volksschulen zählten dagegen 1243565 Zöglinge, oder 38783 mehr als im Vorjahr. Auch hier sind die (196086) Zöglinge der Spielschulen einbezogen. Die Zunahme betrug somit in den Staatsschulen 0,26 Proz., in den freien Schulen 3 Proz. Die freien Schulen unter weltlicher Leitung zählten 209472 Zöglinge, oder 8242 weniger als im Vorjahr. Die freien Schulen unter geistlicher Leitung haben deshalb eine um so stärkere Zunahme, indem ihre Schülerzahl im letzten Jahr um 47025 stieg und am Ende des Schuljahres 1034093 betrug. Der jetzige religionslose, d. h. glaubensfeindliche Unterricht der Staatsschulen wird eben nur aufgezogen. Thatsache ist, daß selbst in Paris und in den großen Städten, wo die Republikaner am ärgsten das Volk gegen die Kirche verhetzen, der weitaus größere Teil der Eltern ihre Kinder, welche die Staatsschulen zu besuchen gezwungen werden, in den Religions-Unterricht schiebt. Freilich sollten die Deutschen auch so einsichtig sein, bei den Wahlen gegen diejenigen zu stimmen, welche ihnen die glaubensfeindliche Zwangsschule auferlegt haben.

* Aus London wird geschrieben: Der aus dem Erzbischof von Canterbury, dem Bischof von London, dem Kardinal Manning, Mr. Samuel Morley und dem Justizrat Robert Reid bestehende Ausschuss, welcher sich auf Anregung der „Ball Mall Gaz.“ gebildet, um zu prüfen, inwieweit die von dem genannten Blatt veröffentlichten Enthüllungen über den schändlichen Handel mit jungen Mädchen in London auf Thatsachen beruhen, setzt seine Untersuchung im Mansion House fort und hat bis soweit von dem Blatt mitgeteilten Scheußlichkeiten als auf Wahrheit beruhend gefunden. — In einem Leitartikel über die Vermählung der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg richtet die „Daily News“ an die Engländer die Mahnung, sich doch endlich ihres alten und eingewurzelten Vorurteils gegen Deutsche zu entledigen. Das freisinnige Blatt schreibt u. a.: Wenn eine Frau von deutscher Geburt oder deutscher Abstammung eine gute Königin oder eine musterhafte Prinzessin abgeben kann, ist um so weniger ein Grund dafür vorhanden, warum der gewöhnliche Engländer irgend ein Vorurteil gegen den gewöhnlichen Deutschen haben sollte. Niemand kann bezweifeln, daß die deutsche Günstlingswirtschaft der ersten George die große Mehrheit des englischen Volkes für lange Zeit in eine Haltung der Abneigung und des Mißtrauens gegen alle Deutsche und insbesondere gegen Hannoveraner versetzte; allein die Zustände, die in jener Zeit vorhanden waren, existieren nicht heutzutage und die Tendenz würde, wie wir wähnen, jetzt natürlicherweise eine ganz entgegengesetzte sein. Wir haben ausgezeichnete fremde Gatten und Gattinnen in diesem Lande in unserer königlichen Familie gehabt und die Wirkung davon sollte für etwas zählen in der Verminderung internationalen Mißtrauens und Abheues.

* Der hl. Vater präkonisierte gestern die sechs bekannten Kardinäle und vollzog ferner die Ernennung mehrerer hochw. Herren Bischöfe, darunter die des Grafen Schönborn zum Erzbischof von Prag. — Se. Eminenz der Kardinal Nina ist gestorben.

* Die karlistische Partei in Spanien hat einen Führer, Don Karlos einen seiner rührigsten Vertreter verloren: Roldado Nocedal Perez ist in Madrid gestorben. Derselbe gehörte in den fünfziger Jahren dem Kabinett Narvaez an, und trat einige Jahre später in die karlistische Partei ein, von der er sich nicht wieder getrennt hat. Während des Karlistenkrieges von 1872—1875 war er der beständige Begleiter von Don Karlos und sein einflussreicher Ratgeber. Nach der Thronbesteigung Alfonsos XII. in die Amnestie eingeschlossen, kehrte Nocedal nach Madrid

am Sterbebette meiner Schwiegermutter und da vergaß ich Ihr Schreiben. Haben Sie etwas Wichtiges entdeckt?

„Ich habe erfahren,“ entgegnete der Polizist, „daß der Kammerdiener des Grafen auf einmal ein wohlhabender Mann sein soll und soviel ich mich über seine Verhältnisse erkundigt, hatte er sich im Dienste seines Herrn nur einige Hundert Mark erspart! Auch wurden ihm als Legat 1000 Mark ausgezahlt, was die ganze Dienerschaft befremdete, da die Leute erzählten, daß der Verstorbene diesen Frommelt nur aus Mitleid behalten habe und er ihn gar nicht leiden konnte. Jetzt ist dieser Mensch mit einem Mal so verschwenderisch, daß er vorgestern, ich war selbst zugegen, dreihundert Mark nur beim Billardspiel verlor, eine Summe, über die sich selbst der reichste Mann ärgern würde. Auf unseren Monsieur machte das Verspielte keinen Eindruck, er zahlte das Verspielte lächelnd aus, als wären es ein paar Pfennige; gewiß ein Zeichen, daß er vermögend sein muß. Bei seinem Wirte habe ich mich erkundigt und erfahren, daß er sehr fein wohne, eine goldene Uhr und Kette und mehrere goldene Ringe besitze und dabei flott lebe; ein zweiter Beweis, daß dieser Frommelt mehr habe, denn so leichtsinnig ist kein Mensch, daß er sich goldene Sachen kauft und dreihundert Mark verspielt, wenn er nicht mit mehr Kapital, als obige Summe ausmacht, gesegnet wäre und dieses Geld auf leichte Weise verdient hätte!“

„Sonst haben Sie nichts erfahren?“ fragte Emil, „was mit unserer Sache gemein hat?“

„Nein, Herr Referendar!“ (Fortsetzung folgt.)

Die zerrissene Schleppe.

Eine Geschichte aus Rußland.

Ein sehr elegant gekleidetes Ehepaar passierte die Hauptstraße einer südrussischen Stadt. Der Herr galt als einer

zurück, wo er seine ganze Thätigkeit der Verteidigung der Interessen seiner Partei widmete.

* Die zur Inspektion der nördlichen Küsten **Rußlands** entsendete gemessene Fregatte „Daf“ trifft nächster Tage wieder in Kronstadt ein. Die Inspektion der Befestigungen am finnischen Busen und am Baltischen Meere ist einer Spezial-Kommission anvertraut, der auch der Chef des Gardestabes, General Vobrikow, angehört. Eine größere Zahl von Kanonenbooten hat Ordre erhalten, zur Flotte im Schwarzen Meere zu stoßen. Trotz dieser unverkennbar mit der afghanischen Frage in Verbindung zu bringenden Vorsichtsmaßregeln wird aber an einer friedlichen Lösung der bezüglichlichen Schwierigkeiten in den politischen Kreisen Rußlands nicht gezweifelt.

* Aus dem **Sudan** und **Ägypten** treffen übereinstimmende Nachrichten ein, welche es als zweifellos erscheinen lassen, daß der Mahdi an den Blättern gestorben ist. Die Zukunft dürfte es lehren, ob die zehnte Todesnachricht des Mahdi wieder eine Ente ist.

Kokales und Provinzielles.

Danzig, 28. Juli.

* [Baubüreau-Verlegung.] Das Baubüreau ist aus dem Rathause nach dem Langgasser-Thorgebäude verlegt worden. Die hierdurch entstandenen Kosten sollen in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung auf Antrag des Magistrats nachbewilligt werden.

* [Panzer-Korvette „Bayern.“] Gestern Morgen verließ die Panzer-Korvette „Bayern“ ihren Ankerplatz vor Zoppot und dampfte zu Übungsfahrten in See.

* [Vierte Sektionsversammlung der nordöstlichen Baugewerks-Verufsgenossenschaft.] In der gestrigen Sitzung waren 67 Angemeldete mit 206 Stimmen anwesend. Für den Sitz der Sektion wurde Danzig vorgeschlagen und der Antrag auch acceptiert. Sodann wurde die Wahl der Delegierten zur Genossenschafts-Versammlung vorgenommen.

* [Verhaftet.] wurden gestern der Arbeiter Felix Ritsch wegen Hansfriedensbruchs und der Handelsmann Franz Nerlich wegen Beamtenbeleidigung.

* [Zur Zuckerkrisis.] Die Zuckersabriken zu Marienburg, Sobbowitz, Tiegenhof und Pelplin werden für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividenden zahlen, sondern die Betriebsüberschüsse zu Abschreibungen und Verstärkungen ihrer Reservefonds verwenden. Nur die Zuckersabrik Dirschau ist in der glücklichen Lage, ihren Aktionären 10 Proz. Dividende zu gewähren. In den früheren Jahren zahlte letztere Fabrik 50—60 Prozent Dividende.

-a- (Doppelte Strafe.) Die Arbeiterfrau M. hatte sich der Hebammeuspflücherei schuldig gemacht, wurde deshalb denunziert und nun gegen dieselbe von dem Amtsgericht zu P. ein Strafmandat auf eine Geldbuße von 50 M. eventuell substituierte Gefängnisstrafe erlassen. Da sie zahlungsunfähig war, wurde die Gefängnisstrafe vollstreckt. Infolge einer Denunziation bei der Staatsanwaltschaft wurde von demselben Gericht auf Antrag dieser Behörde gegen dieselbe Frau wegen gleichen Vergehens ein Strafbeschl. der ersten ganz gleichen Strafe erlassen, und auch dieses Mandat erlangte die Rechtskraft, da die Angeschuldigte die Präklusivfrist zur Einrede verstreichen ließ. Wieder war sie zahlungsunfähig und sollte die Gefängnisstrafe verbüßen; nun aber protestierte sie dagegen und behauptete, die Strafe verbüßt zu haben, was richtig war. Wegen ein und derselben strafbaren Handlung war sie zweimal in ganz gleiche Strafen genommen, und beide Strafen hatten die Rechtskraft erlangt. Die Staatsanwaltschaft hat mittlerweile ein Gnadengesuch um Erlaß der letzten Strafe eingereicht.

der reichsten Kaufleute des Ortes, und seine Frau trug den Reichtum ihres Gatten gebührend zur Schau. Die Schleppe ihres Prachtkleides legte den Fußsteig entlang. Da kommt ein junger Leutnant von den Kasaner Dragonern eilig aus seiner Wohnung und schlägt die Richtung nach der Kaserne ein. Aus dem Fenster des Hauses gegenüber grüßt ein hübscher Mädchenkopf; der Offizier salutiert, entzündet nach oben blickend — und im selben Augenblicke, rutsch, zerreißt einer seiner Sporen das Kleid der Kaufmannsrau.

„Ich bitte tausendmal um Vergebung, meine Gnädige!“ rief bestürzt der junge Mann. „Ich bin untröstlich über den angerichteten Schaden, hoffentlich läßt er sich wieder gut machen.“

„Nicht doch, mein Herr!“ schreit die Kaufmannsrau. „Die Schleppe ist vernichtet, das Kleid ist ruiniert.“

„Sie müssen den Schaden ersetzen“, sagte der Gemahl.

„Das werde ich“, versicherte der Leutnant, „hier meine Adresse“, und er zog sein Kartentäschchen hervor; indessen das präparierte Blättchen wurde von dem Kaufmann zurückgewiesen mit den Worten: „Erst bezahlen Sie, oder wir lassen Sie nicht fort.“

„Aber ich bitte Sie, der Dienst ruft mich. Wenn ich zu spät komme, trifft mich strenge Strafe. Wieviel beträgt denn der Schaden?“

„Das Kleid ist neu“, sprach die Dame ernst, „ich trage es zum erstenmal, und muß daher seinen vollen Preis, zweihundert Rubel, verlangen.“

„Zweihundert Rubel!“ rief entsetzt der Kriegsmann. „Mein Jahresgehalt beträgt kaum soviel.“

Schon hatte sich ein Kreis von Umstehenden gebildet, welche dem Gespräch zuhörten.

„So muß ich verlangen, daß Sie sich mit uns zum Polizeirichter begeben“, meinte die Dame, und der Gemahl fügte hinzu: „Es findet gerade jetzt die Sitzung statt.“

* [Ernteferien für die Landschulen.] Da die Erfahrung gezeigt hat, daß die in vielen Gegenden für die Landschulen auf zusammen vier Wochen festgesetzten Sommer- und Herbstferien nicht ausreichend sind, so hat der Minister die Provinzial-Regierungen darauf aufmerksam gemacht und ermächtigt, dieselben, wo es geboten erscheint, auf fünf Wochen zu verlängern und wie bisher die Verteilung derselben nach den örtlichen Verhältnissen durch die Schulvorstände erfolgen zu lassen, auch die Kreisinspektoren zu ermächtigen, in außerordentlichen Fällen, namentlich wenn besonders ungünstiges Erntewetter oder andere Umstände es nötig machen, die Ausdehnung der Gesamterferien auch noch weiter bis zu einer sechsten Woche zu gestatten.

* [Postkurse.] Infolge der Eröffnung des Betriebes auf der Teilstrecke Hohenstein-Schöneck der Berent-Hohensteiner Eisenbahn am 1. August d. J. wird das Privat-Personenfuhrwerk zwischen Hohenstein und Schöneck über Sobbowitz und Gardschau nicht mehr zur Postbeförderung benutzt und die Botenpost Gr. Trampfen-Sobbowitz in eine solche zur Beförderung gewöhnlicher und eingeschriebener Briefe bez. Zeitungen umgewandelt. Der Gang der Gr. Trampfen-Sobbowitzer und der Gr. Trampfen-Hohensteiner Botenpost bleibt unverändert. Ferner wird zwischen Gardschau und Schöneck mit dem gedachten Tage bis zur Eröffnung der Berent-Hohensteiner Bahn eine tägliche Botenpost mit unbeschränkter Beförderung von Fahrpostgegenständen eingerichtet, welche folgenden Gang erhält: aus Schöneck 5 Uhr morgens, in Gardschau 6,40 Morg.; aus Gardschau 4,40 nachmittags, in Schöneck 6,20 abends (zum Anschluß an den Zug 753 aus Schöneck 6,58 nachmittags und an die 1. Personenpost von Schöneck nach Pr. Stargard 5,5 morgens nächsten Tages). Mit der Eisenbahn Hohenstein-Schöneck werden Briefbeutel durch Vermittlung des Zugpersonals bei sämtlichen Zügen befördert.

* [Personalie.] Der hiesige Ober-Postrat Jaffe tritt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand. Zu seiner einstweiligen Vertretung und demnächstigen Versetzung in die vakant werdende Stelle ist Postinspektor Großkopf aus Frankfurt a. M. bestimmt worden.

K. **Aus dem Neustädter Kreise,** 27. Juli. In unserem Kreise haben die Gewitter in vergangener Woche vielen Schaden angerichtet. In der Dorfschaft Ödingen hat am 20. d. der Blitz in drei verschiedene Gehöfte eingeschlagen und dieselben teilweise oder ganz eingäschert. Am 24. d. schlug der Blitz in Öslanin in einen Schweinstall, ohne zu zünden, tötete aber ein Schwein. — Am 13. k. M. findet im Rheda im Garten des Radeschen Gasthauses eine bienenwirtschaftliche Ausstellung statt. Dieselbe wird von dem durch den Lehrer Dudek-Bresin vor zwei Jahren ins Leben gerufenen Verein der Bienenzüchter des Kreises Neustadt veranstaltet. Bienenwohnungen verschiedenster Art, nach Dzierzonschen, Verleppischen und Dallschen Systemen, Gerätschaften, wie Rauchpfannen, Honigschleuderer, Abpergitter und Drohnensänger werden vorgezeigt und über ihre Anwendung Vortrag gehalten werden.

⊙ **Aus dem Kreise Karthaus,** 27. Juli. Auf der neuen Eisenbahnstrecke Praust-Karthaus soll nunmehr auch die Ausführung der Hochbauten auf den Bahnhöfen Krajschin und Bölkau, bestehend in je einem Empfangsgebäude, einem Wohn- und einem Wirtschaftsgebäude, in zwei Losen, jeder Bahnhof ein Los, verdungen werden, und sind die Preis-Offerten bis zum 5. k. M. einzureichen. Die Bedingungen nebst Zeichnungen u. können in dem Eisenbahnbau-Büreau zu Karthaus eingesehen werden. — Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Fortpachtländerereien im Belsche Wirchau am 1. August d. J. auf sechs Jahre im Barschen Gasthause daselbst verpachtet werden. — Die Kreislehrerkonferenz wird den 17.

„Aber Sie bringen mich in die peinlichste Verlegenheit“, flehte der unglückliche Dragoner.

Man parlamentierte noch ein wenig, aber das Ehepaar blieb unerbittlich und drohte mit Verhaftung durch einen der bereits hinzugekommenen Polizisten; der Leutnant mußte endlich den Weg zum Gerichtssaale antreten. Der Richter war unbeschäftigt, schon nach wenigen Minuten hatte man ihm den Fall vorgetragen. Er entschied kurz und bündig: „Der Herr Leutnant muß zahlen oder in die Schuldhaft wandern.“

„Sofort zu zahlen ist mir unmöglich“, versicherte der Herr Leutnant, „und ist der Preis nicht ein sehr hoher?“

„Jeder kann nach Belieben seinen Preis für sein Eigentum stellen“, sprach der Richter; „übrigens würde ich selbst den Klägern raten, menschlich zu handeln und den Offizier nicht unglücklich zu machen.“

Ein Beifallsgemurmel ertönte von den Bänken des zahlreich versammelten Publikums. Der Kaufmann flüsterte einige Zeit mit seiner Frau; er schien zur Milde geneigt zu sein, aber sein Zureden wurde mit energischem Kopfschütteln zurückgewiesen.

„Das Recht möge seinen Lauf nehmen“, rief endlich ärgerlich die Frau. „Herr Richter, ich bitte das Weitere zu veranlassen.“

„Einen Augenblick“, klang eine tiefe Bassstimme dazwischen, und ein alter Herr, mit vielen Ordensbändern geschmückt, trat vor den Richtertisch. „Ich bin der pensionierte General Miloradowitsch; Herr Leutnant, wollen Sie die 200 Rubel als Darlehen von mir annehmen?“

„Wie dürfte ich das, Excellenz“, sagte der junge Mann, „ich bin vielleicht in meinem ganzen Leben nicht im Stande das Geld zu beschaffen.“

„Sie werden es mir bald wiedererstattet können,“

k. M. in Seereisen abgehalten werden. — Einem Besitzer in Rheda sind am letzten Wehlauer Markte (den 13. d. M.) fünf Pferde gestohlen worden, welche an Händler verkauft und von diesen bis nach Karthaus gebracht wurden. Der Eigentümer der Pferde erhielt gestern nur drei davon zurück, weil die anderen von den Dieben bezw. von den Händlern schon anderweitig verkauft und bis dahin nicht ermittelt worden sind.

e. **Aus der Bernsdorfer Pfarrei,** 27. Juli. Auf dem gestrigen Magdalenenfeste war es an der gedrückten Stimmung der Kirchengänger so recht zu erkennen, wie schrecklich das Unglück ist, von welchem der größte Teil unserer ausgedehnten und ohnehin ärmlichen Pfarrei heimgesucht worden. Schon im Juni hatten die Gewitter und Hagelschauer auf den Feldern so großen Schaden angerichtet, daß der Herr Landrat sich persönlich davon überzeugte; das furchtbare Hagelwetter aber am 20. Juli, welches sich mit einem solchen unheimlichen Getöse in der Luft ankündigte, daß es uns noch lange in den Ohren klingen wird, und der Regen die ganze Woche hindurch haben die Ernte total vernichtet, so daß hier überhaupt nichts mehr zu ernten ist. Kein Korn, kein Stroh, aber Abgaben und Schuldenlast! jammern fast alle Bauern. Bereits sind zur Beschaffung von Saatfrucht in Stadt und Kreis Büttow Sammlungen veranstaltet, aber so groß auch die Wohlthätigkeit ist und so dankbar wir dafür sind, dieses allein hilft wenig. Die ganze Ernte verlieren ist für jede Ortschaft der halbe Ruin, der sich jahrelang fühlbar macht. Hoffentlich werden wir aus dem Provinzialhilfsfonds eine Anleihe erhalten, und wird der schon vor langer Zeit geplante Chauffeebau durch diese Gegend jetzt ernst erwogen und bald in Angriff genommen werden müssen, das einzige Mittel, um der arbeitenden Klasse Verdienst zu verschaffen und so dem drohenden Notstande vorzubeugen.

* **Dirschau,** 24. Juli. In der gestrigen Schöffengerichts-Sitzung wurde der Wirtschafts-Inspektor Arthur Neumann aus Danzig wegen Unterschlagung und Betruges zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte befand sich im vorigen Jahr in Stellung bei dem Gutsbesitzer Herrn M. Heine in Gerbin. Zu seinen Pflichten gehörte auch die Auszahlung der Löhne an die Arbeiter, zu welchem Zwecke ihm stets ein bestimmter Geldbetrag zur Verfügung stand. Aus diesen Geldern entnahm nun der Angeklagte in der Zeit vom 1. Juli bis 19. August etwa 140 M., welche er zu seinem Nutzen verwandte. Der Angeklagte schien die Entdeckung der That zu fürchten, erbat sich am 15. August von dem Gutsherrn Urlaub zur Reise nach Hause und schützte als Grund plötzliche schwere Erkrankung seines Vaters und dadurch hervorgerufene große Not in der Familie vor. Aus diesem Grunde erluchte er den Herrn Heine um Gewährung eines Vorschusses von 100 M., welcher ihm auch mit Rücksicht auf diese Angaben bereitwillig gezahlt wurde. Als Herr H. nun den Vertrauensbruch entdeckte, machte er Anzeige von dem Vorfall; der Angeklagte war aber inzwischen verduftet und konnte erst jetzt ermittelt und zur Haft gebracht werden. Hoffentlich wird diese Strafe ihn abhalten, sich noch ferner auf den abschüssigen Pfad des Verbrechens zu begeben.

* **Marienburg,** 25. Juli. In der gestern hieselbst stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt. Das Schulgeld in der hiesigen höheren Mädchenschule wird für die erste und letzte Klasse um 6 M. pro Jahr erhöht, so daß dasselbe von nun an jährlich beträgt in der Seminar-Klasse 108 M., in Klasse I. 80 M., in II a. und b. 66 M., in III a. und b. 54 M., in IV. 42 M., in V. 36 M. und in VI. 30 M. [Diese Skala wäre auch für die Viktoria-Schule in Danzig zu empfehlen.]

* **Rosenberg,** 26. Juli. In Peterkau hat ein 13-jähriger Kadett die Frau des dortigen Försters R. er-

meinte der General und sagte dem Dragoner einige Worte ins Ohr.

Das Gesicht des Angeklagten hellte sich schnell auf. „Ich nehme das Darlehen an“, sprach er, die ihm von dem alten Herrn dargereichten Kassenscheine an die Dame übergebend. Dieselbe wollte, ihrem Gemahl den Arm gebend, den Gerichtssaal verlassen.

„Nur eine Kleinigkeit noch“, rief der Offizier. „Ich bitte den Herrn Richter, mir zu meinem Eigentum zu verhelfen.“

„Wie so?“ fragte der Polizeirichter.

„Das Kleid gehört jetzt mir, ich habe es bezahlt.“

„Es soll noch heute an Ihre Adresse abgesandt werden“, bemerkte wegwerfend die Frau, „da Ihnen an dem Feszen zu liegen scheint.“

„Nicht doch, meine Gnädige, auch ich bin zu dem Verlangen berechtigt, daß die Sache sofort abgemacht werde. Wollen Sie mir gefälligst mein Eigentum übergeben? Ich habe Eile.“ Nur mit Mühe ward das im Zuhörerraum entstehende Röcheln unterdrückt.

„Aber ich kann doch hier im Gerichtssaal mein Kleid nicht ausziehen!“ rief purpurrot vor Scham die Kaufmanns-Frau.

„O, es ist jetzt mein Kleid“, entgegnete kaltblütig der Offizier.

Der Mann versicherte nochmals verlegen, daß das Kleid sofort zugesandt werden solle, denn es könne doch nur ein kleiner Scherz sein, daß seine Frau zur Entkleidung hier im Gerichtssaale aufgefordert werde.

„Ich scherze nicht im Geringsten“, versicherte der Offizier, „und ich bitte den Herrn Richter jetzt meinerseits, nunmehr das Weitere zu veranlassen.“

Der Richter winkte dem Gerichtsdienner, einem härtebeizigen alten Schnauzbart, der mit militärischem Paradeschritt auf

schoss. Der Knabe hatte in Abwesenheit des Försters ein Gewehr von der Wand genommen und auf das Dienstmädchen angelegt, als Frau R. dazu kam und ihm das Gewehr aus der Hand nahm, dasselbe an die Wand hängte und warnend sagte, dasselbe sei scharf geladen. Trotzdem nahm, der „R. W. M.“ zufolge, der Knabe das Gewehr nochmals zur Hand, im nächsten Augenblicke brachte ein Schuß und Frau R. stürzte, durch den Kopf getroffen, tot zu Boden.

* **Lautenburg,** 25. Juli. Die Ausweisungen russisch-polnischer Überläufer dauern fort. Gestern passierte ein Trupp Ausgewiesener aus umliegenden Ortschaften unsere Stadt. Die Leute führten Möbel und Hausgerät mit sich und suchten hier alles zu verkaufen. Häufig stößt der die Ausweisung vollziehende Gendarm auf Schwierigkeiten; die Männer verlassen den preussischen Boden meist gutwillig, aber deren Frauen, namentlich wenn sie deutscher Abstammung sind, wollen nicht so ohne weiteres mitziehen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hilft ihnen die Weigerung jedoch nichts, da sie durch Verheiratung mit einem russischen Unterthan die deutsche Nationalität verlieren. Necht „Schlau“ stellte es ein hiesiger Geschäftsmann an, dessen Ausweisung bevorstand. Derselbe ließ seinen gesamten Warenbestand schleunigst versteigern und verschwand.

* **Aus Ostpreußen,** 25. Juli. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ hat wieder eine neue Erfindung gemacht! Sie ist daran zu beweisen, daß die Vermehrung der katholischen Kirchen im Regierungsbezirk Gumbinnen die Ausweisungsmaßregeln der preussischen Regierung rechtfertige. Das offiziöse Organ schreibt: Ueber die Vermehrung der katholischen Kirchen im Regierungsbezirk Gumbinnen in etwas mehr als 50 Jahren geben die nachstehenden Daten Aufschluß. An katholischen Kirchen bestehen dort gegenwärtig nebst den zugehörigen Pfarretabliments folgende: a) im Kreise Heydekrug 2 Kirchen zu Szibben und Schillgallen, b) im Kreise Tilsit 2 Kirchen in der Stadt Tilsit und in Robkojen an der russischen Grenze, c) im Kreise Ragnit 1 Kirche zu Wischwill an der russischen Grenze, d) im Kreise Stallupönen 1 Kirche zu Hilberweitschen an der russischen Grenze, e) im Kreise Olekto 1 Kirche in der Stadt Marggrabowa, f) im Kreise Lyk 1 Kirche in der Stadt Lyk, g) im Kreise Sensburg 1 Kirche in der Stadt Sensburg, h) im Kreise Insterburg 1 Kirche in der Stadt Insterburg. Bei jeder dieser Kirchen ist ein Geistlicher angestellt, nur in Tilsit deren zwei. Alle diese Kirchen sind, mit Ausschluß derjenigen zu Tilsit, erst seit dem Jahre 1830 entstanden. Vor dieser Zeit existierte nur eine katholische Kirche im Kreise Tilsit, die früher in Drangomsky, ca. 3 Kilometer von Tilsit, sich befand, später in die Stadt Tilsit verlegt wurde. Nach Lage der dortigen Verhältnisse ist anzunehmen, daß mit dieser Vermehrung der Kirchen der Fortschritt der Polonisierung auch der litauischen Bevölkerung Hand in Hand geht; daß diese polonisierenden Bestrebungen durch die Einwanderung aus Rußisch-Polen wesentlich gefördert werden, erscheint unzweifelhaft.“ Also im Regierungsbezirk Gumbinnen gibt es zehn katholische Kirchen. Vor fünfzig Jahren war, der „Germania“ zufolge, für die religiösen Bedürfnisse der dortigen Katholiken in keiner Weise gesorgt und fünfzig volle Jahre hat es gedauert, bis die 12 000 Katholiken des Regierungsbezirks zehn bescheidene Kirchen hatten. Um wieviel besser erging es da den Evangelischen. Diesen wurden in Ostpreußen von 1858 bis 1880, d. h. in einem Zeitraum von 22 Jahren, 40 neue Kirchen gebaut, von denen wahrscheinlich der Verhältniszahl nach 13 auf Gumbinnen kommen werden. Während also den Evangelischen trotz ihrer vielen schon vorhandenen Kirchen fast jedes Jahr eine Kirche gebaut wurde, hat man den Katholiken, denen keine Kirchen gehörten, alle fünf Jahre eine Kirche gebaut. Wie gefällt das der „Norddeutschen“? Wie kam

die Dame losmarschierte. Die Heiterkeit im Zuhörerraum wuchs.

„Das Verlangen ist berechtigt“, sprach der Richter trocken, „der Offizier kann die sofortige Entgegennahme seines Eigentums beanspruchen. Weigern Sie sich dessen?“

„Natürlich“, knirschte die Frau, „nie und nimmermehr werde ich hier mein Kleid ablegen.“

„Halt!“ rief der Kaufmann. „Ich kaufe das Kleid zurück. Hier sind zweihundert Rubel.“

„Das genügt nicht“, antwortete der Dragoner, die ihm dargebotenen Scheine zurückweisend. „Jeder kann nach seinem Belieben einen Preis für sein Eigentum machen. Das Kleid kostet mich wahrscheinlich Arrest wegen Dienstversäumnis, sodann die Gerichtskosten des soeben verlorenen Prozesses. Ich verlange tausend Rubel.“

Die Zuhörer lachten laut. Der Richter gebot energisch Ruhe und erklärte: „Die Forderung ist unverhältnismäßig hoch, indessen die beklagte Partei braucht sie nicht anzunehmen. Die Dame kann ja auf den Zurückkauf des Kleides verzichten und dasselbe hier lassen.“

„Tausend Rubel — das ist unerschäm!“ schrie die Dame wütend.

„Keineswegs“, erwiderte höflich der Leutnant; „auch gedenke ich nicht etwa einen Profit bei dem Geschäfte zu machen. Der ganze Überschub, welcher mir bleibt, soll den Militärwaisen aus dem letzten Kriege zu gute kommen. Mit Rücksicht hierauf erhöhe ich nunmehr den Preis für mein Kleid auf zweitausend Rubel!“

Der Kaufmann zog die Brusttasche: „Sie werden das thun, was ich zu thun beabsichtigte, Herr Leutnant; hier sind zweitausend Rubel. Die Sektion ist teuer, aber sie wird auch ihr Gutes haben.“

Und würdevoll sprach der Richter: „Die Verhandlung ist, nachdem sich die Parteien geeinigt, geschlossen.“

man die Katholiken tadeln und über Polonismus jammern, wenn sie den Evangelischen nahefeiern wollen? Auch der „Reichsb.“ meint in seiner Freitag-Nummer: „Die Katholiken haben Recht, wenn sie das thun und es ist ihre Pflicht, es zu versuchen.“ Wir vergönnten den Evangelischen so gut wie den Katholiken ihre Kirchen, ohne aus dieser Thatsache Kapital zu schlagen, wie es die „Norddeutsche“ in ihrer tendenziösen Weise thut. Man ist von ihr gewöhnt, daß sie alles an den Haaren herbeizieht, um es für die Zwecke ihrer Auftraggeber gewaltsam zu verwerten.

*** Aus Ostpreußen, 25. Juli.** Eine Windhose, die vor einigen Tagen über Ostpreußen zog, hat dort mancherlei Verheerungen angerichtet. In Anaggen bei Staisgirren warf dieselbe zwei Mühlen um, eine Scheune wurde vom Fundament gehoben und eine zweite circa 100 Fuß bis zur Front des Wohnhauses geschleudert, so daß die Bewohner genötigt waren, den Ausgang durch die Fenster der Seitenfront zu nehmen. In Bante bei Ragnit fuhr die Windhose mit furchtbarer Kraft durch eine Kiefernwaldung. Gegen 40 Zentimeter starke Bäume wurden von ihr mitten entzwei gebrochen und weit fortgetragen. Mit verderbender Kraft warf sich der gewaltige Windstoß auf das in der Nähe des Waldes gelegene Gehöft des Besitzers Ammoser. Der Stall wurde im Nu vom Fundament gehoben und mit solcher Gewalt gegen das Wohnhaus geworfen, daß er vollständig zertrümmerte. Durch den gewaltigen Stoß neigte sich auch letzteres vom Grunde aus nach der entgegengesetzten Seite. Selbst der Schornstein geriet in eine schiefe Lage, bewahrte aber das Haus vor gänzlichem Umsturze. Das im Dachraum des Stalles untergebrachte diesjährige Heu wurde weit auf die umliegenden Getreidefelder verstreut. Das Vieh war glücklicherweise auf der Weide. Ein Kalb, welches sich im Stalle befand, wurde unverfehrt unter den Trümmern hervorgeholt. Von der Scheune ist gar nichts auf dem alten Flecken geblieben. Das Dach war stückweise bis 500 Schritt fortgetragen. Die Wände wurden vollständig zertrümmert und in das nahe liegende Kornfeld geworfen. — Am 21. d. M. starb auf seinem Landsitz Benedien (Kreis Mohrungen) der Hauptmann a. D. und konservative Landtags-Abgeordnete L. v. Lücken, welcher seit 1879 in Gemeinschaft mit Herrn von Minnigerode den Wahlkreis Nr. Holland-Mohrungen im Abgeordnetenhaus vertrat. In den parlamentarischen Kämpfen ist der Verstorbene nicht in den Vordergrund getreten.

*** Posen, 27. Juli.** Morgen, vormittags 9 Uhr, findet hier die Grundsteinlegung für die neu zu erbauende evangelisch-lutherische Kirche statt. Die „Germania“ schreibt hierzu in zutreffender Weise: Hätte die „Norddeutsche“ nicht aus der Thatsache, daß im Regierungsbezirk Gumbinnen sich zehn katholische Kirchen befinden, zu deren Erbauung man mehr denn 50 Jahre brauchte, für ihre werberischen Zwecke Kapital geschlagen, so würden wir diese Nachricht eines Posener Blattes ohne jegliche Bemerkung registriert haben. Aber das tendenziöse Verfahren der „Nordd.“ nötigt uns, wie schon gleich bei ihren Mittei-

lungen, so auch heute, den Spieß umzudrehen. In Posen gibt es 531340 Evangelische, für die in den Jahren 1815 bis 1880, also in 65 Jahren, 114 geistliche Stellen neugegründet wurden; nur wenige sind restituierete Stellen. Noch seltener ging es mit der Erbauung von protestantischen Kirchen, deren in Posen von 1858—1880, also im Zeitraum von 22 Jahren, 64 neu erbaut und 2 restauriert wurden. Also auf jedes Jahr entfallen drei neue Kirchen. Im Regierungsbezirk Gumbinnen, wo es vor etwa 50 Jahren keine katholischen Kirchen gab, entfällt noch nicht eine Kirche auf 5 Jahre. Man sieht, der Vergleich ist ganz interessant. Den Vers dazu mag sich das offiziöse Organ selbst machen.

Vermischtes.

**** Köln, 26. Juli.** Heute früh 6 1/2 Uhr wurde der letzte Verschüttete, der Schreiner Schulze, tot aus den Trümmern hervorgezogen. Die Beerdigung von sieben Toten fand heute um 9 Uhr unter großer Beteiligung statt.

**** Warschau, 17. Juli.** Nachrichten aus Moskau zufolge ist die im dortigen Gouvernament gelegene 7000 Einwohner zählende Stadt Klin zu dreiviertel niedergebrannt, darunter der Hauptstadteil. Ferner ist in Moskau ein großer Teil der Vorstadt Zaradi eingeeicht. Der Schaden ist in beiden Fällen sehr groß.

**** London, 27. Juli.** In Chatam brach gestern, als eine große Anzahl Vergnügungsreisende sich nach dem Dampfer begab, ein Teil der Landungsbrücke ein. Gegen 80 Personen, meist Frauen und Kinder, stürzten ins Wasser. Wie viel getötet worden sind, ist noch unermittelt.

**** Kalkutta, 25. Juli.** In Kungapur und Benhalen haben drei heftige Erdrerschütterungen große Vergerungen angerichtet. Ein Dorf bei Rattore (Bengalen) ist vom Erdboden verschwunden.

**** Dem „N. W. Z.“** berichtet man aus Genua vom 23. Juli: „In einem hiesigen öffentlichen Bade trug sich heute ein entsetzlicher Unglücksfall zu. Mitten unter den zahlreichen Badenden verschwand plötzlich ein junger Mann mit einem furchtbaren Aufschrei, und im selben Augenblicke war die Stelle, wo er unterlief, von einer Blutlache rotgefärbt. Die übrigen Schwimmer, von panischem Schreck ergriffen, flüchteten ans Land. Kurz darauf tauchte ein großer Haifisch dicht am Ufer empor.“ Da es Thatsache ist, daß sich seit einer Reihe von Jahren die Haifische im Mittelmeer erheblich vermehrt haben, ist es unabwiesbare Pflicht der Behörden, Maßregeln zu treffen, daß ähnliche Unglücksfälle sich nicht wiederholen. Das Baden sollte nur in eingezäunten Anstalten erlaubt, aber an anderen Plätzen unter Androhung hoher Strafe streng verboten sein.

Danziger Standesamt.

Vom 27. Juli.

Geburten: Kanzlist Febr. Böb, S. — Magistrats-Büch.-Assistent Wilh. Schwarzkopf, S. — Malergeh. Rich. Ucypkowski, S. — Hauptmann und Kompagniechef Georg Wilke, T. — Arb. Aug. Febr. Muschat, T. — Getreideaufseher Anastasius Thiel,

S. — Rüstler Aug. Malewski, S. — Benj. Steueraufseher Otto Monz, T. — Restaurateur Emil Bedekind, T. — Zimmergef. Heint. Schiller, S. — Schlossergef. Wilh. Kiehl, S. — Arb. Aug. Joh. Schulz, S. — Arb. Karl Reich, S. — Arb. Martin Dibowski, T. — Arb. Karl Feyer, S. und T. — Seefahrer Joh. Thuran, T. — Tischlergef. Rud. Haase, S. — Schmiedegef. Rud. Krause, S. — Drechslergef. Gust. Pufahl, S. — Uebel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Buchdruckereibesitzer Herm. Alex. Feller und Henriette Luise Mathilde Gläcke. — Bureau-Aspirant Anno Konstantin Heidenreich und Klara Karoline Kolbe. — Schiffer Joh. Siatowski und Wilhelmine Auguste Weinert. — Arb. Rud. Aug. Schröder und Luise Wilhelmine Möllerke. — Kim. Otto Rich. Karl Koch u. Henriette Emilie Bätich. — Bäckergef. Vincent Wojtowicz und Marie Pauline Depdulska.

Heiraten: Arb. Herm. Joh. Saewe u. Anna Jablonowski. — Konditor Stanislaus Joh. Czersti und Maria Elisabeth Hein.

Todesfälle: S. d. Maschinenbauers R. Pfeiffer, 4 J. — T. d. Schankw. S. Kornowski, 11 M. — S. d. Tischlermstr. Ludw. Reinhold, 5 W. — T. d. Kanzlist Julian Lesniowski, 1 J. — S. d. Arb. Franz Lehner, 1 M. — T. d. verst. Gutsbesthers Heinrich Faber, 10 J. — S. d. Schlossergef. Alex. Breuß, 11 M. — Näherin Marie Dorothea Lemke, 48 J. — T. d. Tischlers Heint. Schmiedeknecht, 4 J. — Telegr.-Sekt. Frdr. Emanuel Götting, 54 J. — Frau Friederike Dräger, geb. Gröts, 56 J. — S. d. Arb. Joh. Wimmer, 3 J. — Seilergef. Otto Benj. Rohde, 51 J. — Uebel.: 1 T.

Marktbericht.

[Wilczowski & Co.] Lauzig, 27. Juli. Weizen loco fast ganz ohne Umsatz, denn nur 10 Tonnen russischer rot mit Roggen befest 127 Pfd. sind zu 133 M p. To. zu verkaufen gewesen. Regulierungspreis 144 M.

Roggen loco behauptet, und sind 100 Tonnen verkauft worden. Bezahlt per 120 Pfd. ist für inländ. 135, für polnischen zum Transit nach Qualität 106, 108 M p. Ton. Regulierungspreis 13, unterpolnische 108, Transit 107 M.

Weizenkleie loco russische mit Revers grobe brachte 3,95 M per Ztr.

Winterrüben loco billiger, und ist bezahlt für inländ. nach Qualität 196—200, mit Schimmel 195, feucht 180, für russischen zum Transit 186 1/2 M p. To.

Winterraps loco ebenfalls billiger und nach Qualität inländ. zu 200, 210, russischer zum Transit zu 189 1/2 M p. To. gekauft.

Petroleum per 50 Kilo 8,20 M unverzollt ab Neufahrwasser.

Maschinenkohlen per 3000 Kilo 34 M ab Neufahrwasser.

Berliner Kursbericht vom 27. Juli.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,40
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	113,90
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	144
4 % Preussische Rentenbriefe	102,10
4 % alte Ritterschafft. Westpreuß. Pfandbriefe	102,20
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	102,20
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,80
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	102,20
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,90
4 % Posensche landw. Pfandbriefe	101,75
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	102,40
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,20
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r	110
Danziger Privatbank-Aktien	124,10
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,50
4 % Ungarische Goldrente	80,90

Ein sichtiges poliertes Schiebetisch, ein kleiner birken Tisch, ein Fensterritt ist billig zu verkaufen **Frauentag 36, part.**

Für Stotterer!

Wir wohnen: Altstädt. Graben 103, I. S. & Fr. Kreuzer, Danzig.

Um zu räumen

empfehle:

Holl. Tabak früh. Notier. jeßige Notier. 1,50 M. 90 Pf. p. Pfd.

Rollen-Bortoriko 1,50 " 90 "

Rollen-Barinas 2,50 " 1,50 M. "

Carl Hoppenrath,

1. Damm Nr. 14.

Zum Einkochen von Früchten

offeriere, trotz Preissteigerung, zu nachfolgenden billigen Preisen:

echten indischen Rohrzucker in Broden per Pfd. 45 Pf., superior Qualität, allerfeinste Raffinade in Broden per Pfd. 37 Pf.,

allerfeinste Melis in Broden per Pfd. 35 Pf.

Aloys Kirchner,

Poggenpuhl 73.

Die katholischen Missionen.

Illustrierte Monatschrift.

Jahrgang 1885. Nr. 8. 12 Nummern M. 4. — Freiburg (Baden). Herder'sche Verlagshandlung. — Durch die Post und den Buchhandel.

Text: Die deutsche Franziskanermission unter den Menominee-Indianern. — Durch Yoruba. — Besuche in deutschen Gemeinden Nordamerikas. — Ein Ausflug zu den Klöstern des hl. Antonius und des hl. Paulus in der Wüste der untern Thebais. — Nachrichten aus den Missionen: Norwegen; Tongking; Nordostafrika; Südafrika; Aus verschiedenen Missionen. — Miscellen. — Für Missionszwecke.

Illustrationen: Raft beim Dorfe Japan. — Fahrt über den Hafunfluß. — Die Ruinen von Vastagi. — Cleveand vom Scrantons-Hügel. — Koptisches Hofienbot. — Spital und Missionsgebäude in Hammerfest. — R. P. Michael Bortell O. P., Provinzialvikar, und Lukas Michel O. P., Missionär von Mittel-Tongking. — Farm U. L. Frau de la Consolata in Buffaril. — Der alte Ziegenhirt von la Consolata.

J. M. Cohn, Danzig, Langenmarkt No. 20,

empfehle

Neuheiten in Kleiderstoffen, schwarze, weiße und farbige Kaschmirs, schwarze und weiße Seidenstoffe in bedeutender Auswahl

zu besonders billigen Preisen.

Einen größeren Posten

halbwollener und reinwollener Kleiderstoffe

(besonders zu derben Hauskleidern geeignet)

a 25, 30, 40, 45, 50 und 60 Pf. per Meter.

Leinen, Dowlas, Semdentuche, Chiffons, Einschüttungen, Bettbezüge,

Flanelle, Parachende, Regligeestoffe, Handtücher, Taschentücher, Tischzeuge,

Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Bettvorleger, Läuferzeuge, Möbelstoffe

in anerkannt soliden Qualitäten

zu bedeutend billigeren und festen Preisen.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von

Dr. Hermann Roskoshun.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Das reich illustrierte, prachvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzuliegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagshandlung gratis und franko.

60 Pfg. pro Lieferg.

10 M. pro Prachtband.

Eine hl. Gastwirtschaft

auf dem Lande, womöglich ohne Land, wird zu pachten gesucht. Gest. Offerten unt. No. 418 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein junger Mann, Sohn anständiger Eltern, der Lust hat, das

Brennereifach

gründlich zu erlernen, melde sich bei

Th. Kruszyński,

Brenn.-Bew. in Guttowo per Rybno Westpr.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller

deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden

Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I. Operngasse 3.

Vereinen und Gesellschaften

empfehle:

Sammlung der beliebtesten Studentenlieder.

16 Seiten. In Umschlag gebunden.

Preis: 10 Pf.

Danzig. H. F. Boenig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.